

Michael von Prollius
ATTACK TITANS
Mut zur Freiheit

Michael von Prollius ist Publizist und Gründer von *Forum Freie Gesellschaft*, einer Internetplattform, die für eine Ordnung der Freiheit wirbt. In der edition g. liegt von ihm sein *Liberales Manifest* vor. Und gemeinsam mit Stefan Blankertz verfasste er *Bakunin und Mises in eine Front!? Die Vincent-Sessions*. Beide Bücher erschienen 2022.

edition g. 128

INHALT

Vorwort	7
I Liberalismus für die kleinen Leute	9
II Zurückhaltung in allen Angelegenheiten	11
III Klima-Debatten führen	15
IV Freiheit für den Handel, weltweit	19
V Geldentwertung stoppen	25
VI Aufklärung gegen Anti-Kapitalismus	31
VII Mythos der Machbarkeit	35
VIII Meins, Deins, Gemein-Eigentum	39
IX Wissen, Unwissen, Anmaßen von Wissen	43
X Krise und Normalität	49
XI Individuum versus Identität	57
XII Tausch versus Anordnung	61
XIII Behördenversagen	67
XIV Verbesserungen und Verschlechterungen	73
XV Geldfreiheit versus Geldmonopol	79
XVI Herrschaft begrenzen	85
XVII Wehrhafter Liberalismus	91
XVIII Liberalismus und ökonomisches Denken	97
XIX Liberalismus und Staatsversagen	103
XX Liberalismus und Zeitenwende	109
XXI Liberalismus als Strategie	115
XII Asoziale Politik	119
XXIII Propaganda	127
XXIV Falschmünzerei	133
XXV Mangelwirtschaft	141
XXVI Selbsthilfe ist die beste Entwicklungshilfe	149
XXVII Helfen mit dem Geld anderer Leute	157
XXVIII Bürger als Quelle schlechter Politik	163
XXIX Weniger Politik wagen und dafür bessere	171

ORIGINALAUSGABE

edition g. 128

Herstellung und Verlag:

BoD – Books on Demand, Norderstedt

© 2023 Michael von Prollius

Umschlag und Satz: Stefan Blankertz
editionpunkt.de

Das Cover zeigt die Zeichnung
Der heilige Georg von August Macke, 1912,
Städtische Galerie im Lenbachhaus, CCO

ISBN 978-3-7448-3873-3

XXX Was wäre wenn ...	177
XXXI Selbstschädigung	183
XXXII Unsere Unternehmer	191
XXXIII Führung	197
XXXIV Demokratie – reformbedürftig	203
XXXV Maß und Mitte in der Politik	209
XXXVI Konservative recht verstanden	215
XXXVII Koordinatensystem	221
XXXVIII Wohlfahrtsstaat	229
XXXIX Schwächen des Liberalismus	237
XL Warnsignale	245
XLI Mit den Augen des Staates	251
XLII Denken des Maschinenzeitalters	259
XLIII Klimapolitische Perspektiven	267
XLIV Liberale Voraussagen	275
XLV Ethische Sackgasse	281
XLVI Auswege in eine freie Gesellschaft	287
Nachwort	295
Linkliste	297
Personenregister	303
Stichworte	305

VORWORT

Wer für die Freiheit eintritt, sollte mutig sein. Freiheit ist nicht *en vogue*. Selbständigkeit und Verantwortung sind keine Kennzeichen unserer Zeit, sollten es aber rasch werden. Für Freiheitsfreunde dürfte die Mahatma Gandhi zugeschriebene Weisheit gelten: Zuerst ignorieren sie dich, dann lachen sie über dich, dann bekämpfen sie dich und dann gewinnst du. Die Reihenfolge scheint indes durcheinander geraten zu sein.

Der klassische Liberalismus bietet bessere Ideen für die Lösung menschlicher Probleme als die seit Jahrzehnten praktizierten politischen Scheinlösungen. Viele unsichtbare Hände sind den wenigen zupackenden Pranken gestaltender Führer:innen der wenigen organisierten Interessen überlegen.

In der einjährigen Kolumne «Attack Titans» habe ich versucht, das sichtbar zu machen. *Attack Titans* ist ein wenig inspiriert von der fast gleichnamigen Manga-Serie des japanischen Mangaka Hajime Isayama und noch etwas mehr von der Antike. Titanen sind in der griechischen Mythologie bekanntlich Riesen, die in Menschengestalt während der Goldenen Ära herrschten. Die Titanen wurden schließlich in die Tiefen der Unterwelt getrieben.

In der Kolumne wurden große Themen aus liberaler Perspektive aufgegriffen, erörtert und kommentiert, außerdem wurden große Gegner des Liberalismus angegriffen. Die Themenpalette ist vielfältig und umfasst viele vorwiegend politikökonomische Fragen von gesellschaftlicher Bedeutung.

«Mut zur Freiheit» lässt sich als mein drittes Buch für einen erneuerten Liberalismus und gegen die intellektuelle Demenz lesen:

- *Ein liberales Manifest: Sieben Prinzipien und einige Klarstellungen*, edition g. 124, Norderstedt 2021, soll Orientierung stiften durch Bekräftigung klassisch liberaler Grundsätze sowie durch eine Abgrenzung von nicht-liberalen Positionen.
- *Bakunin und Mises in eine Front!? Die Vincent-Sessions*, edition g. 126, Norderstedt 2022, ist eine Erörterung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem Anarcholiberalismus, die ich wesentlich dem ersten Autor des Buches verdanke, Stefan Blankertz.
- *Attack Titans! Mut zur Freiheit*, edition g. 128, Norderstedt 2023, lässt sich als Anwendung liberaler Grundsätze auf Herausforderungen unserer Zeit verstehen.

Alle drei Bücher sind vom Wortmetz Stefan Blankertz, einem der konsequentesten Freiheitsdenker seit Jahrzehnten, liebevoll gestaltet und editiert worden. Dafür danke ich Dir herzlich Stefan!

Die Idee der Freiheit und die liberalen Prinzipien müssen in jeder Generation wieder thematisiert und jeder Generation erneut vermittelt werden. Seit Jahren befinden wir uns auf einem gefährlichen Weg – weg von einer offenen, pluralistischen Gesellschaft. «Attack Titans! Mut zur Freiheit» ist als Impuls gedacht, wieder den rechten Weg zu beschreiten.

Berlin, zur Jahreswende 2022/23
Michael von Prollius

I **LIBERALISMUS FÜR DIE KLEINEN LEUTE**

Wohlfahrt für alle

Liberaler wollen, dass es allen Menschen gut geht. Liberalismus ist weder Lifestyle-Show noch Leistungswettbewerb zugunsten der Starken. Liberalen liegt das Wohl aller Menschen am Herzen. Im 19. Jahrhundert war das immer wieder eine Massenbewegung – gegen die Mächtigen. Das gilt für die Abschaffung der *Corn Laws* in England genauso wie für die 1848er Massenerhebungen für Freiheit und gegen Restauration in vielen Teilen Deutschlands und Europas.

Heute herrscht Verwirrung. Liberalismus, besonders in der Form des Neoliberalismus, gilt als Ideologie und Politik für Reiche, für Eliten, für böse Kapitalisten. Die Liberalisierung der Finanzmärkte habe Spekulanten und Heuschrecken entfesselt. Konzerne profitierten von Deregulierung, Steueroasen und Ausbeutung einfacher Arbeiter. Schließlich geht die Angst um, weil Liberale den Wohlfahrtsstaat ablehnen, der doch für ein Mindesteinkommen Sorge. Und es kommt noch schlimmer, gerade für das Wohl der normalen, einfachen Menschen: Hasenfüßige Liberale sagen nicht «Nein!» zum Samtpfotensozialismus und nicht «Stopp!» zu a-sozialen Enteignungsinitiativen sowie zu Frieden verachtenden Cancel-Aktivistinnen.

Ausgerechnet Sahra Wagenknecht kann Liberalen einen hilfreichen Impuls bieten. Offenkundig geht es nicht darum, einer ausgewiesenen Stalinistin, die mit dem Ordo-liberalismus flirtet und schnell scharf denkt, das Wort zu reden. Vielmehr darf sie einen Moment für linke Positionen insgesamt stehen und für die Fähigkeit, liberale Theorien in das eigene Ideengebäude zu inkorporieren. «Die» Linken vermögen es, Menschen für ihre Sache zu gewinnen. Die Ur-

sachen sind vielfältig. Dazu gehört, gegen die Fakten, gegen die empirischen Befunde, gegen die historischen Tatsachen eine asozial wirkende Politik als Arbeiter und Bauern freundlich verkaufen zu können. Dazu gehört auch der Hinweis auf gesellschaftliche, ökonomische und politische Missstände – durch Anprangern von Investmentgesellschaften und Hedgefonds, die von der inflationären Zentralbankpolitik profitieren. Linke lassen fragwürdige Unternehmen nicht vom Haken, nur weil diese innerhalb von politischen Rahmenbedingungen rechtmäßig, aber in einer gesellschaftspolitischen Perspektive moralisch fragwürdig handeln. Linke sprechen die Nöte der Mittelschicht an, gerade der unteren Mittelschicht sowie der Armen. Und sie haben einfache Maßnahmen parat. So haftet Links der Ruf an, sozial zu sein, dabei haben die Liberalen die besseren sozialen Rezepte, aber kaum soziale Empathie.

Liberaler hocken zu sehr im Elfenbeinturm. Liberale erscheinen mit ihrem Florett angesichts intellektueller Debatten als Spiegelfechter. Wer greift die Titanen an, die Macht und Vermögen anhäufen, während die normalen Menschen ihr Leben nicht mehr aus eigener Kraft verbessern können? Wer äußert Verständnis für Vermögen auf-türmende Unternehmen und hält gleichzeitig Einsparungen im Sozialhaushalt für richtig?

Liberalismus «*in One Lesson*» ist gefragt. Henry Hazlitt schaffte 1947 einen Bestseller mit wirtschaftspolitischer Bildung.¹ Wichtiger ist die Jugend, die sich vielseitig zu engagieren beginnt – ein Lichtblick. Wirklich wichtig ist ein Liberalismus für die kleinen Leute.

¹ Henry Hazlitt, *Economics in One Lesson*, Erstauflage 1946, verschiedene deutsche Ausgaben, die rasch vergriffen sind.

II ZURÜCKHALTUNG IN ALLEN ANGELEGENHEITEN als liberales Programm

Den Machern ist Aufmerksamkeit sicher. Das bezeugen Statuen. Wer in Whitehall, London die zahlreichen Bronzestatuen abschreitet, wird viele Feldherren und Politiker finden. Von Simon Bolivar gibt es in fast jedem südamerikanischen Nest eine Statue. In Canberra ist vor dem nationalen Kriegsdenkmal immerhin auch ein rettender Esel als Statue zu finden. Neben den vielen und doch vergleichsweise wenigen nationalen Helden findet sich kaum einer der Millionen heldenhaften Unternehmer verewigt, obwohl sie das Leben der Menschen tagein tagaus verbessern. Immerhin ist für Dichter und Denker Platz.

Der Mythos der Machbarkeit ist nicht tot zu kriegen. Zwar führen europäische Staaten nach dem verheerenden 20. Jahrhundert keine Kriege mehr. Dafür sind die USA nach dem Zweiten Weltkrieg die Kriege führende Nation par excellence. Zugleich ist die Außen- und Sicherheitspolitik ein klassisches etatistisches Interventionsfeld geblieben. Die Anwendung von Gewalt, militärisch und wirtschaftlich, offen und verdeckt gehört dazu genauso wie die Bemühungen ganze Gesellschaften um- und Staaten aufzubauen. Frieden schaffende und erhaltende Einmärsche, das Kriegführen gegen bewaffnete Gruppen, die sich terroristischer Strategien bedienen, und der Kampf gegen Drogenkartelle gehören ebenfalls dazu. Stets werden die Einsätze im Namen des Guten geführt. Diese gleichermaßen eindringliche wie ausgewogene Dokumentation des Falkland-Kriegs («*The Real Story of the Falklands War*») zeigt wie absurd diese Vorstellung für tapfer kämpfende und ihr Leben lang leidende Soldaten auf beiden Seiten sein kann.

Die Bilanz der Interventionen fällt drastisch schlecht aus. Das gilt für die angestrebten Ziele, die selten erreicht werden. Das gilt für die unerwarteten und unkontrollierbaren Folgen nach den Interventionen. Bisher wenig beachtet sind Militarisierung und Propaganda zu Hause.¹ Das gilt für fast durchweg wirkungslose Sanktionen,² was das Erreichen der Ziele betrifft, nicht aber mit Blick auf das durch sie ausgelöste Leid in der Bevölkerung. Das gilt für die gigantischen Kosten und das tausendfache Leid der militärischen Operationen, sowohl in den angegriffenen Ländern als auch bei den Kriegführenden Nationen. Das größte Elend entsteht stets in der Zivilbevölkerung. So betragen die Kosten allein für die Kriege der USA im Irak und in Afghanistan mehrere Billionen Dollar, seit 2001 inklusive Syrien mehr als 6,4 Milliarden US-Dollar.³ Gestorben sind mehrere Hunderttausend Menschen, darunter viele tausende Kinder. Täglich töten sich Veteranen in den USA selbst. Empirie und Theorie sprechen eine eindeutige Sprache.

Liberale verfügen über eine umfangreiche Kritik von Krieg und Auslandsinterventionen. 1927 schrieb der Artillerieoffizier und letzte Ritter des Liberalismus Ludwig von Mises: «Die liberale Kritik der Kriegstheorie geht davon aus, dass nicht der Krieg, sondern der Frieden der Vater aller Dinge ist.»⁴ Der kapitalistische Friede⁵ ist eine kon-

¹ Christopher J. Coyne und Abigail R. Hall, *Manufacturing Militarism: U.S. Government Propaganda in the War on Terror*, Stanford University Press, Stanford 2021.

² Gary Clyde Hufbauer et al., *Economic Sanctions Reconsidered*, Columbia University Press, 3. Auflage New York 2009.

³ Amanda Macias, *America has spent \$ 6.4 trillion on wars in the Middle East and Asia since 2001, a new study says*, CNBC, 20. 11. 2019. Link #1

⁴ Ludwig von Mises, *Liberalismus*, Verlag G. Fischer, Jena 1927, S. 21.

⁵ Erich Weede, *The Diffusion of Prosperity and Peace by Globalization*, in: *The Independent Review*, 9 (2004) 2, S. 165-186.

sequent liberale Theorie für Frieden und Wohlfahrt, für Frieden durch Wohlfahrt, für Wandel durch ein besseres Leben.

Während die Linken argwöhnisch als Pazifisten bäugt werden, können Liberale mit einem weitaus ganzheitlicheren Friedensprogramm punkten. Leider wird nach wie vor nicht beachtet, dass Frieden am besten mit einer ausnahmslosen Durchführung des liberalen Programms erreicht werden kann. Gewalttätige Konflikte lassen sich auf antiliberaler Politik zurückführen. Es lohnt sich die Kriegstitanen zu attackieren, allerdings friedlich mit dem Charme des zwanglosen Zwangs der Freiheit und der Hilfe zur Selbsthilfe.

III KLIMA-DEBATTEN FÜHREN

Die Klima-Debatte ist keine. Wer die Hypothesen, Modelle und Daten kritisch betrachtet, die für eine menschengemachte globale Erwärmung angeführt werden, erhält das Etikett Klimaleugner. Gleichwohl gibt es weiter zahlreiche abweichende Stimmen, die sich auf andere Hypothesen, Modelle und Daten stützen.

Wer nach Erkenntnis strebt, bleibt offen für abweichende Sichtweisen und sucht diese geradezu.

Ein Artikel in der Tagesschau vom 03. 11. 2021 steht stellvertretend für die Misere des Themas Klimawandel, das lange Zeit globale Erwärmung hieß. Unter dem Titel «Verhängnisvolle Werte»¹ findet sich die einleitende Feststellung, die Klimakrise lasse sich anhand vieler Daten beschreiben, durch die man sich nachfolgend klicken könne. Tatsächlich handelt es sich um sechs Abbildungen mit sehr kurzen Erläuterungen zur Entwicklung der Temperatur, der CO₂-Konzentration, der Ausdehnung des Arktis-Eises sowie der Sonnenscheindauer und Niederschlagssumme in Deutschland.

Bereits auf den ersten Blick fällt auf, dass keine verhängnisvollen Werte existieren – es ist kein Unglück und kein Unheil erkennbar. In 140 Jahren ist es in Deutschland menschlich nicht spürbare 1,6 Grad wärmer geworden. Zudem scheint die Sonne etwas mehr – wie schön! Auf den zweiten Blick fällt auf, dass Daten geradezu gewürgt werden, um damit dramatische Aussagen zu stützen. Das gilt vor allem für das Einschnüren auf erdgeschichtlich winzige Zeiträume von maximal 140 Jahren für Temperatur und

¹ Dieser Tagesschau-Beitrag wurde inzwischen aus dem Netz genommen; Stand 11/2022.

Niederschlag. Beim Arktis-Eis und Sonnenschein sind es sogar weniger als 70 Jahre.

Wer anstelle der Mini-Grafik-Ausschnitte eine Zeit von erdgeschichtlich immer noch geringen 1 000 Jahren¹ oder mehreren tausend Jahren bis zum Beginn der menschlichen Zivilisation wählt oder eben einen Überblick über die gesamte Erdgeschichte verwendet, erhält ein völlig anderes Bild: Wir leben in einer langen Eiszeit mit relativ kurzen, zyklischen Warmzeiten alle 100 000 Jahre.² In den letzten 500 Millionen Jahre war es weit überwiegend und wiederholt zu warm für einen Eis bedeckten Nord- und Südpol. In den Warmphasen betrug die globale Durchschnittstemperatur zwischen 17 und 28 Grad, in den Eiszeiten waren es 3 bis 10 Grad.³ Eine alternative These sieht die Ursache in unserem Sonnensystem. Der CO₂-Gehalt hat kontinuierlich und drastisch abgenommen, um dann wieder deutlich anzusteigen. Wer nur die menschliche Zivilisation betrachtet, der erkennt mindestens sechs Warmzeiten seit 7000 v. Chr. und eine Reihe von Eiszeiten. Die letzte erstreckte sich vom Spätmittelalter bis in die frühe Neuzeit.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Angabe wie bei der Tagesschau als kaum aussagekräftig, die eine Abweichung von einem Durchschnittswert, der sich auf lediglich 29 Jahre zwischen 1951 und 1980 beschränkt. Wer wiederum auf die letzten drei Jahre eher geringen Niederschläge in der Grafik schaut, wird ebenfalls verhängnisvolle Werte bezweifeln. Schließlich ist von linearen Trends die Rede,

¹ Für Flora und Fauna siehe Josef Reichholf, *Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends*, S. Fischer, 6. Auflage Frankfurt am Main 2007.

² Zur Klimavergangenheit siehe die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG), Wien. Link #2

³ ZMAG, ebenda: «So geht der in Relation zu den letzten Jahrhunderten bedrohlich wirkende Temperaturanstieg seit den 1980er-Jahren in erdgeschichtlichen Zeitskalen völlig unter.»

was möglicherweise auf unaufhaltsame Kontinuität und mangelnde Reversibilität hinweisen soll. Viel problematischer sind indes exponentielle Entwicklungen.

Das führt zu einem entscheidenden Punkt: Für das Streben nach Erkenntnis ist die Frage zentral, was passieren müssten, damit man seine Ansicht ändert. In einer ordentlich geführten Klimadebatte wären das u. a.:

- Die Berücksichtigung der Klimageschichte im Zusammenspiel von Mensch und Tier wie sie Josef Reichholf bietet und einen angemessenen statt idealisierenden Umweltbegriff.
- Die Modelle, auf denen die Vorhersagen für globale Erwärmungen beruhen, müssten zunächst in der Lage sein, die Entwicklung des Klimas in der Vergangenheit treffend wiederzugeben.
- Die Daten, auf denen die Computersimulationen beruhen, müssten so qualitätsgesichert sein, dass es keine Verunreinigungen gibt, z. B. durch Verstärkung und damit höhere Temperaturen an vormals Natur belassenen Messpunkten.

Die Entscheidung für die Politik, die Erde abkühlen zu wollen, müsste mindestens folgende Nachweise bereitstellen:

- Es gibt keine plausible alternative Erklärung für die Entwicklung des Klimas als den Einfluss des Menschen.
- Die Erwärmung hat mehr negative als positive Folgen für die Menschen.
- Die Maßnahmen zur Abkühlung der Erde sind preiswerter als Anpassungsmaßnahmen und werden nicht für dringendere, Menschenleben rettende Verwendungen benötigt.¹

¹ Siehe hierzu die Ergebnisse des Copenhagen Consensus Centre. Demnach sind Maßnahmen zur CO₂-Reduktion die am wenigsten wirksamen in einer langen Liste. Link #3

Schließlich müssten die Verfechter einer Klimakrise aufzeigen, warum die These der CO₂-Monokausalität einer komplexen, systemischen Erklärung überlegen sein soll.

Liberale tun gut daran, sich engagiert und unnachgiebig für Meinungsfreiheit und eine ordentlich geführte öffentliche Debatte einzusetzen. In der Tradition der Aufklärung und im Bewusstsein um die Anmaßung von Wissen und deren verhängnisvolle Folgen ist das eine herkulische Aufgabe – nicht zuletzt gegen die Titanen der Meinungshoheit.

IV FREIHEIT FÜR DAS HANDELN weltweit

Protektionismus ist *in* – und ein folgenreicher Fehler. Im letzten Jahrzehnt, nicht erst während der Präsidentschaft von Donald Trump, ist das bellizistische Vokabular wieder in die öffentliche Diskussion gesickert. Von Währungs- und Wirtschaftskriegen war die Rede.¹ Wirtschaftsanktionen gelten allen empirischen Nachweisen zum Trotz immer noch als probates Mittel der Politik.² In der Coronapandemie haben die politischen Entscheidungen weltweite Lieferketten unterbrochen,³ deren Folgen noch Jahre zu spüren sein werden. Gepaart mit kollektivistischem Getöse über das Großmachen von Nationen und das Bestrafen von Ländern, die ihren eigenen Weg gehen, sowie der nicht zuletzt konstruierten großen Konfrontation zwischen den USA und China, ist das ein Rückschritt.

Freie Hand, besseres Leben aus eigener Kraft

Der freie Handel ist ein Wohlstandstreiber, der die Ärmsten der Armen wohlhabender macht – aus eigener Kraft. Handel gibt es, seitdem es Menschen gibt. Die Phasen, in den Handel unterbrochen, eingeschränkt und durch Protektionismus unter Druck geriet, z. B. in weiten Teilen des Mittelalters, im Zeitalter des Merkantilismus bis zum 18. Jahrhundert und in den Napoleonischen Kriegen mit

¹ Ein Autor schrieb sogar vom Weltkrieg der Währungen und dass Euro, Gold und Yuan um das Erbe des Dollars kämpfen würden.

² Siehe dazu Norbert F. Tofall, *Wem helfen Sanktionen in der internationalen Politik?*, Flossbach von Storch Research Institute, Wirtschaft und Politik, am 26. 03. 2021.

³ Siehe dazu *Lieferkettenprobleme politisch bedingt*, Forum Freie Gesellschaft, am 30. 10. 2021. Link #4

der Kontinental Sperre sowie den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts, ging es den ganz normalen Menschen schlecht. Seit der massiven Ausweitung des internationalen Handels in den 1990er Jahren sind rund eine Milliarde Menschen der 2 Dollar pro Tag Armut¹ entkommen. Es könnten mehr sein, wenn der Protektionismus inländischer Branchen nicht die Menschen in Entwicklungsländern in ihrem Streben nach einer Verbesserung ihres Lebens hemmen würde und gleichzeitig eine Entwicklungshilfeindustrie manches Gute und vieles Schlechte bewirken würde.

Vielfalt und Frieden

Handel beruht auf Vertrauen. Handel macht die Menschen wohlhabender. Handel bringt Kulturen näher und bereichert uns mit den Eigenheiten anderer Menschen, sei es Essen oder Filme, Denkweisen und die vielfältige Art und Weise Probleme zu lösen. Handel kennt keine politischen Grenzen. Und politische Grenzen machen Handel nicht besser, geschweige denn die gehandelten Produkte und Dienstleistungen. Freier Handel fördert Frieden und beruht auf Frieden.

Schutz ist Fake

Von Beginn an geht die Abschottung mit einem Schutz-Argument einher. Schon das Wort Protektionismus ist ein Euphemismus. Wer schützt wen wovor? Wer, das sind die Gesetze und Vorschriften erlassenden Politiker und Bürokraten. Der Schutz, das ist das Verbot von Produkten und Dienstleistungen, deren Verteuerung und Mengenreduktion. Wen, das sind die nationalen Hersteller und Produ-

¹ Siehe dazu die Daten der Weltbank sowie deren Auswertung durch Joe Hasell, Max Roser, Esteban Ortiz-Ospina und Pablo Arriagada auf Our World in Data. Links #5

zenten, von je her beginnend mit der Landwirtschaft, die ihre Sonderinteressen politisch schlagkräftig organisieren können. Gerne werde auch neue, junge Unternehmen und Branchen mit Barrieren abgeschottet. Die *infant industries* werden indes nie erwachsen, wie schon Milton Friedman bemerkte.¹

Schaden wird nicht allein den ausländischen Anbietern zugefügt. Die Geschädigten sind allen voran die heimischen Menschen. Die inländischen Verbraucher und Nutzer der ausländischen Produkte müssen auf diese verzichten, müssen die höheren Kosten tragen, ihnen werden bessere Arbeitsplätze verwehrt. Protektionismus ist ein Negativ-Summen-Spiel. Die Verluste im Inland sind größer als der beabsichtigte Nutzen.

In einer zunehmend globalisierten Welt ist Abschottung ebenso abwegig wie es bereits die lange Unterbrechung der Globalisierung durch die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts war – der Erste Weltkrieg. Erst in den 1970er Jahren wurde das Vorkriegsniveau wieder erreicht.

Ausnahmen möglich

Keine Regel ohne Ausnahme. Es kann sicherheitliche Interessen geben, die eine Übernahme von Unternehmen aus einem als feindlich eingeschätzten Staat problematisch machen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine Frage des Handels, sondern um die Übertragung von Eigentum. In diesem Zusammenhang lässt sich auch das Thema der Marktbeherrschung und damit der Beschränkung des Wettbewerbs anführen. Stets gilt es dabei zu bedenken, dass die größten Wettbewerbsverzerrungen auf den Staat zurückzu-

¹ Milton Friedman, Rose D. Friedman, *The Case for Free Trade*, in: Hoover Institution Digest, Research + Commentary on Public Policy, am 30. 10. 1997. Link #6

führen sind.¹ Regierungen sind schlecht darin, wirtschaftliche Gewinner und Innovatoren zu identifizieren, Verlierer sind indes gut darin, Regierungen für sich zu gewinnen.

Einordnung der Protektionismus-Parolen

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Parolen leichter einordnen, die da lauten, die heimische Wirtschaft müsse vor Billigimporten geschützt werden, vor Lohndumping, vor minderer Qualität, weshalb Zölle und nicht-tarifäre Handelsschranken notwendig seien. Das gilt auch für die Kritik an Arbeitsstandards in sich allmählich entwickelnden Ländern oder die nicht ausgeglichene Zahlungsbilanz mit einem Land. Kein Mensch hat eine ausgeglichene Zahlungsbilanz mit seinen Tauschpartnern, vom Supermarkt über den Friseur bis zur Bank.

Zölle wirken wie eine Steuer und senken die Quantität von Importen und Exporten künstlich ab. Wir sind heute zu einem wesentlichen Teil wohlhabender als noch vor 75 Jahren, weil die Zollbarrieren nach dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich geschliffen wurden (GATT, WTO).

Nicht-tarifäre Handelshemmnisse wie Kontingente und Importquoten, Vorschriften zum Umwelt- und Sozialschutz sowie zur Produktsicherheit, ferner Bürokratie durch aufwendige Dokumentationspflichten etwa der Produkt-herkunft, schließlich Verpackungsvorschriften hemmen die Arbeitsteilung unter dem Vorwand des Konsumentenschutzes – zugunsten der privilegierten Produzenten.

¹ Lehrreich das Gespräch über das Revival der Antitrust Policy mit Donald J. Boudreaux, der die Entstehung der Anti-Trust-Gesetzgebung und ihre schädlichen Folgen für die Verbraucher sowie die Haltung verschiedener ökonomischer Schulen erläutert. F.A. Hayek Program for Advanced Study in Philosophy, Politics, and Economics at the Mercatus Center at George Mason University, Original Podcast vom 02. 11. 2022. Link #7

Freihandel und Frieden

Der Zusammenhang zwischen Freihandel und hohem sowie wachsenden pro Kopf Einkommen ist wissenschaftlich ausgezeichnet belegt.¹ Zugleich ist der Zusammenhang zwischen ökonomischer Prosperität und Lebenserwartung eindeutig. Freiwilliger Tausch stellt grundsätzlich alle Beteiligten besser. Der kapitalistische Friede dient allen.

Die Beschneidung der Konsumentenfreiheit und damit der Wahlmöglichkeiten hingegen senkt stets den Wohlstand, würgt den Wettbewerb ab und verhindert Innovationen.

Kurzum: Protektionismus macht arm.

¹ Grundlegend: Donald J. Boudreaux, *Globalization*, Greenwood Press, Westport 2008. Publizistisch: Frank Schäffler et al., *Freihandel für eine gerechtere Welt*, Finanzbuchverlag, München 2018. Einführend: Eamonn Butler, *An Introduction to Trade & Globalization*, iea 2021 (freier Download).

V GELDEWERTUNG – STAATLICHE FALSCHMÜNZEREI erneut stoppen

Geld ist eine Frage des Charakters. Das gilt gemeinhin für das persönliche Verhalten und trifft nicht minder auf das Verhalten des Staates sowie der von ihm privilegierten Zentralbanken zu.

Aufschlussreich ist überdies die Erkenntnis: Im Währungsstandard wird das Verhältnis von Bürger und Staat sichtbar. Um dieses Verhältnis war und ist es aus liberaler Sicht nicht gut bestellt. Am Beispiel der Inflation lässt sich das nachfolgend aufzeigen. Die gute Nachricht lautet, Inflation lässt sich einfach stoppen.

Inflation wurde und wird primär durch eine Ausweitung des Angebots von Geld und Krediten verursacht. Inflation bezeichnete ursprünglich das Ausweiten oder Aufblähen der Geldmenge. Der Anstieg der Preise, die Teuerung, ist eine Folge dieser Ausweitung. Das gilt zumindest dann, wenn das sogenannte Preisniveau, also die Preise in einem Wirtschaftsraum insgesamt steigen. Sonst steigen und fallen Preise verschiedener Güter und Dienstleistungen und genau das sollen sie in einer echten Marktwirtschaft so flexibel wie möglich tun.

Preise steigen

Seit einiger Zeit steigen jedoch viele, wenn nicht alle Preise: Lebensmittel, Rohstoffe, Energie, Alltagsgüter und Dienstleistungen – alles wird teurer. In Deutschland betrug zum Beispiel der Anstieg bei den Gütern, die den Verbraucherpreisindex bilden, im Jahr 2022 7,9 %, ¹ das ist der höchste

¹ Statista: Inflationsrate in Deutschland von 1992 bis 2022; veröffentlicht im Januar 2023. Link #73

Wert seit 30 Jahren. 2021 stiegen die Preise nur um 3,1 %. In den vorausgangenen 30 Jahren mit niedrigen Werten beim Verbraucherpreisindex von 0,3 % (2009) bis maximal 5 % (1992) sind allerdings andere, nicht im VPI enthaltene Preise massiv gestiegen, darunter Aktien, Immobilien und Kunstwerke. Das ist die sog. Vermögenspreisinflation.

Geldmenge ist zuvor gestiegen

Erstaunlich ist das nicht. Wer die Entwicklung der Geldmenge M_3 ¹ im Euroraum seit 25 betrachtet und daneben die Entwicklung der Wirtschaftsleistung (BIP)² legt, auch als jährliche Wachstumsrate³ und in konstanten Preisen,⁴ der stellt fest: die Geldmenge ist viel schneller gewachsen als die erwirtschaftete Menge an Gütern und Dienstleistungen. Das BIP pro Kopf stagniert sogar im Zehnjahresvergleich. Die Folge dieser Diskrepanz ist Geldentwertung. Ich muss für dasselbe Produkt mehr Euro bezahlen.

Geldentwertung folgt zwangsläufig

Geldentwertung entsteht immer dann, wenn das Geldmengenwachstum das Gütermengenwachstum dauerhaft übertrifft.

Das 14. Jahrhundert war das Jahrhundert der Falschmünzerei. Das kann man bei dem Bischof Nicholas von Oresme im Traktat über Geldabwertungen nachlesen. Das 20. war das Jahrhundert der Hyperinflationen. Nun sind wir erneut in einer Inflationszeit angekommen. Die Beschichtigungen der EZB, es handele sich lediglich um ein vorübergehendes Phänomen, wurden bereits kassiert. Tho-

¹ Trading Economics: Euro Area Money Supply M_3 . Link #8

² Trading Economics: Euro Area GDP. Link #9

³ Trading Economics: Euro Area GDP Annual Growth Rate. Link #10

⁴ Trading Economics: Euro Area GDP Constant Prices. Link #11

mas Mayer, Flossbach von Storch Research Institut, spricht von der «Liraisierung des Euro».¹

Zentralbanken sind Inflationsbehörden

Sie sorgen kontinuierlich für Geldentwertung, indem sie die Geldmenge ausweiten. Das galt auch für die Bundesbank, nur in geringerem Maße als das in Italien und Frankreich der Fall war. Davon profitiert der Staat, weil die Verschuldung erleichtert wird. Davon profitieren Finanzinstitute, die mit dem Geld rasch und mit finanziellen Hebeln und Absicherungen wirtschaften können. Darunter leiden die kleinen Leute, die das nicht können und weniger für ihr vielleicht hart erarbeitetes Geld bekommen. Verzicht ist beim Bürger die Folge.

Inflation ist eine unehrliche Handlung sowohl der Zentralbank als auch des Staates. Wenn die heutigen Regierungen die Geldmenge direkt oder indirekt über die Kreditvergabe der Geschäftsbanken aufblähen, tun sie nichts anderes als die Könige, die die Münzen fälschten. Beim heutigen Papier- und Digitalgeld ist das so als würde man Wasser in die Milch gießen oder das Brot mit Sägemehl strecken. Zugleich behaupten die Zentralbanker und Staatsführer noch immer, Inflation sei ein über uns gekommenes Übel, obwohl es fast jedes Mal eine beabsichtigte Politik ist. Wie ist es also um das Verhältnis von Staat und Bürger bestellt?

Auswege

Die gute Nachricht zum Schluss: Die Heilung von Inflation ist ganz einfach. Da Inflation eine Politik ist, muss man die Politik nur stoppen. Erforderlich ist eine Rückkehr zu Maß und Mitte. Das gilt für die Geldmenge, die Staatsausgaben

¹ Thomas Mayer, *Liraisierung des Euro – und dann?*, Kommentar beim Flossbach von Storch Research Institute vom 22. 10. 2021. Link #12

und deren Finanzierung sowie für die Finanzierung von Zombiunternehmen, aber auch für den Umgang mit Krisen. Das Zeitalter des Staatsinterventionismus mündet unweigerlich in eine inflationäre Entwicklung.

Historisch bewährte Alternativen zum ungedeckten Geldmonopol waren Goldstandard und Free Banking. Geldfreiheit wäre der konsequente nächste Schritt um die titanischen Zentralbanken zu entmachten.¹

Nachtrag: Inflationäre Missverständnisse

Beim Thema Inflation kursieren immer wieder dieselben Missverständnisse.

Die Erhöhung der Geldmenge bewirkt nicht allein und sofort einen Preisanstieg und eine Entwertung des Geldes. Ein differenziertes Verständnis ist immer möglich. Nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität des Geldes ist relevant und damit der erwartete Wert angesichts einer erwarteten Geldmenge und nicht nur die aktuelle. So können Preise vauseilend erhöht werden und eine frühzeitige Flucht in Sachwerte ist möglich. Es ist letztlich so wie beim Preis für jedes andere Gut auch, physische und psychische Faktoren spielen eine Rolle.

Es gibt unterschiedliche Motive für die Nachfrage nach Geld: Halten (Horten), Konsumieren (Güter kaufen), Sparen (Investitionen tätigen). Zu viel Geld hat Folgen, zu wenig auch: Inflation und Deflation. Die Zentralbanken wissen als Behörden anders als Märkte nicht, wie viel Geld benötigt wird. Wäre das der Fall, könnte man auch eine Zentralverwaltungswirtschaft für die übrigen Güter einrichten.

Von stabilem Geld spricht man dann, wenn Geldwert-

stabilität herrscht, also die Kaufkraft stabil bleibt. Preisstabilität ist nicht Geldwertstabilität. Preise sollen nicht stabil sein, sondern flexibel angepasst werden. Die Kaufkraft des Geldes soll jedoch unverändert bleiben, Geld damit so neutral wie irgend möglich sein.

Oft wird behauptet, die Umlaufgeschwindigkeit sei wichtig für die Berücksichtigung der Inflation. Die Umlaufgeschwindigkeit ist jedoch vor allem die Folge einer geringeren Wertschätzung der Währung und der Erwartung ihres weiteren Verfalls. Die Umlaufgeschwindigkeit ist aber nicht die Ursache für den Wertverfall. Die individuelle Wertschätzung ist es, die die Geschwindigkeit steigen lässt, nicht irgendein abstraktes mechanisches Prinzip.

Güterknappheit ist ein weiterer Irrtum, der für Inflation angeführt wird. Preissteigerungen durch knappe Güter können vereinzelt und infolge einer Politik wie der Corona-Politik auftreten, nicht aber als Anstieg des Preisniveaus insgesamt. Die Hyperinflationen von 1923 und 1948 resultierten nicht aus einer Güterknappheit.

Das gilt auch für Staatsdefizite deren inflationären Druck sowie die vermeintliche Lohn-Preis-Spirale. Ohne Geldmengenerhöhung wären die Folgen Staatsbankrott und Arbeitslosigkeit.

¹ Eine umfassende Behandlung des Themas habe ich als Working Paper im Forum Freie Gesellschaft eingestellt: *Eine Währungsordnung des Rechts, der Haftung und des Wettbewerbs* vom 18. 03. 2020 (30 Seiten).

VI AUFKLÄRUNG GEGEN ANTI-KAPITALISMUS und Industrialisierungsunbehagen

«The times, they are a changing.» Bob Dylan ist nicht Ludwig Erhard. Beide können als Anführer bedeutender Bewegungen gelten. Auf sehr unterschiedliche Weise zeichnet beide soziales Engagement aus. Erhard wurde bekannt als Vater des Wirtschaftswunders. Seine Zigarre galt als das Symbol rauchender Industrieschornsteine und damit für Wiederaufbau, Wohlstand und ein besseres Leben. Heute geht der Staat pauschal gegen das gesundheitsgefährdende Rauchen vor. Schornsteine und Industrie werden vielfach als umweltverschmutzend und unzeitgemäß dargestellt. Zugleich sind auch Windkraftwerke industrielle Produkte und ein rein virtuelles Leben ist ziemlich mager.

Was sich über die Zeit hinweg nicht geändert hat, das ist der Anti-Kapitalismus und das Unbehagen gegenüber der Industrie. Es glich fast einem Wunder, dass sich Ludwig Erhard und seine marktwirtschaftliche Wirtschaftsreform im Sommer 1948 gegen den Zeitgeist des Sozialismus durchsetzen konnte. Heute, in der Zeit des Neo-Etatismus, ist Anti-Kapitalismus selbstverständlich. Umfragen zufolge verbindet die Mehrheit in Deutschland den Kapitalismus mit negativen Assoziationen.¹ Dass Reiche reicher werden und die Armen ärmer ist ein verbreiteter Topos, der bereits im 19. Jahrhundert konstruiert wurde, mit linearem Denken und der Unfähigkeit, sich eine industrielle

¹ Edelman Trust Barometer 2020: 55% der Befragten äußerten, Kapitalismus schade mehr, als dass er nutze. Ähnlich bereits eine YouGov-Umfrage vom Juli 2017. Eine Allensbach Umfrage für Die Welt kam 2022 zu dem Ergebnis, dass vor allem die ältere Generation eine etatistische und die jüngere eine eigenverantwortliche Position einnimmt (Die Welt vom 14. 05. 2022: *Kapitalismus-Glaube der Jugend? So tickt die Fridays-for-Future-Generation.*)

Welt im Wandel vorzustellen. Wirtschaftsgeschichtlich ist die Behauptung der Ausbeutung längst widerlegt, ökonomisch auch.¹

Manche Vorurteile bleiben unausrottbar. Industrialisierung und Kapitalismus haben die Welt von Grund auf zum Besseren verändert. Massenwohlstand gibt es erst durch Industrialisierung und Kapitalismus. Ein Ende von Hunger und Hungersnöten gibt es erst seit der Industrialisierung und durch den Kapitalismus mit seiner Effizienz, Produktivität und Ressourcenkoordination. Die Subsistenz-Existenz der Menschen endete nach Jahrtausenden erst durch die Industrialisierung und durch den Kapitalismus mit einer einzigartigen Wohlstandsentwicklung, so gar für Milliarden Menschen. Erst die Industrielle (und zugleich Institutionelle) Revolution hat dafür gesorgt, dass das Leben eines Menschen in Deutschland nicht durch seine Geburt und seinen Stand vorherbestimmt sind.²

Unter Industrialisierung wird der soziale, technische und wirtschaftliche Wandel verstanden, welcher Mitte des 18. Jahrhundert einsetzte und das gesamte 19. Jahrhundert umfasste. Die Entwicklung reicht bis in die Gegenwart mit der Industrie 4.0. Damals wandelte sich die Agrar zur Industriegesellschaft, die maschinelle Produktion im

¹ Das ist sowohl Standard bei den Einführungen in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte etwa von UTB als auch bei zwei exemplarischen Werken, die sich dezidiert mit Ungleichheit befassen: Angus Deaton, *Der große Ausbruch: Von Armut und Wohlstand der Nationen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2017; Hartmut Kaelble, *Mehr Reichtum, mehr Armut: Soziale Ungleichheit in Europa vom 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Campus, Frankfurt/M. 2017. Erwähnt seien zudem die umfangreichen empirischen Arbeiten im Rahmen des *Economic Freedom Index* und die Tatsache, dass die Nullsummentheorie – Reichtum durch Armut – eine sozialistische Theorie ist, die allenfalls auf sozialistische Gesellschaften zutrifft.

² Ein kompakter Überblick ist in «Wirtschaftliche Freiheit: Das ordnungspolitische Journal» am 11. 03. 2022 von mir erschienen unter dem Titel: *Wirtschaftliche Freiheit: Die Industrielle Revolution*.

Fabrikssystem für die Massenproduktion ergänzte und erweiterte die handwerkliche Arbeit. In der Übergangsphase warf das schwerwiegende soziale Fragen auf und ging mit gesundheitsgefährlichen Lebensbedingungen einher. Es war indes das industriell-kapitalistische System, dass die rasch wachsende Bevölkerung ernähren und schließlich einen einzigartigen Wohlstand ermöglichen konnte. Das reale Einkommen stieg in England beispielsweise erst mit und nach der Industrialisierung an und versechsfachte sich in 100 Jahren, während es in den Jahrtausenden zuvor nicht einmal das Niveau der Industrialisierung erreichte. Im Kalten Krieg blieb der anti-kapitalistische Ostblock stets lediglich ein Anhängsel des kapitalistischen Weltmarkts.

Unter Kapitalismus wird eine Ordnung verstanden, die sich durch individuelle Eigentumsrechte und dezentrale Entscheidungsstrukturen auszeichnet, anders als die vorangegangene Zeit der Fürstenherrschaft. Die Wirtschaft – und mit ihr die Menschen – erlangte erstmals eine Teilautonomie (von der Politik und der Herrschaft inklusive Leibeigenschaft). Koordination und Produktion erfolgen über Märkte und Preise. Kapital und Kredite existieren. Die frühkapitalistischen Praktiken sind 1000 Jahre alt und erst ab dem 12. Jahrhundert in Europa zu beobachten.

Es ist faszinierend sich mit der Industrialisierung zu beschäftigen und mit der vorangehenden Protoindustrialisierung. Es handelte sich vor allem um regionale Phänomene, zunächst vom Export getrieben, dann auf die wachsende Binnennachfrage konzentriert. In Deutschland war Chemnitz beispielsweise das Power House der sächsischen Baumwollindustrie und Motor der Transformation.¹

¹ Marcel Boldorf, *Deutschlands Industrialisierung als regionaler Transformationsprozess: Plädoyer für eine Vielfalt der Wirkungskräfte*, in: Ingo Köhler und

In Deutschland setzte das moderne, selbst tragende Wirtschaftswachstum mit stetigem Reallohnwachstum ab 1880 ein. Die Reichsgründung hatte anders als die langfristigen Entwicklungen darauf keinen unmittelbaren Einfluss. Internationale Integration, industrielle Entwicklung, institutionelle Modernisierung zugunsten von Marktwirtschaft und Freihandel waren die Erfolgsschlüssel.¹

Die Quintessenz: Ohne Industrialisierung kein Massenwohlstand. Oder wie Ludwig von Mises in «Vom Wert der besseren Ideen» schrieb: «Es war Massenproduktion für die Bedürfnisse der Massen. Und das ist das Grundprinzip des Kapitalismus.»²

Industrialisierung und Kapitalismus sind Weltwunder der Menschheitsgeschichte. Kein einzelner Anführer hat sie geschaffen. Deirdre McCloskey sieht in einem Siegeszug der bürgerlichen Würde, dem Durchbruch der bürgerlichen Werte begründet.³ Wir sollten sie pflegen, statt sie mit Unbehagen zu betrachten.

Eva-Maria Roelevink (Hg.), *Transformative Moderne: Struktur, Prozess und Handeln in der Wirtschaft* (Festschrift für Dieter Ziegler zum 65. Geburtstag), Dortmund 2021.

¹ Ulrich Pfister, Jan-Otmar Hesse, Mark Spoerer und Nikolaus Wolf (Hg.), *Deutschland 1871: Die Nationalstaatsbildung und der Weg in die moderne Wirtschaft* («Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften im 21. Jahrhundert» Band 6), Mohr Siebeck, Tübingen 2021.

² Ludwig von Mises, *Vom Wert der besseren Ideen: Sechs Vorlesungen über Wirtschaft und Politik*, Olzog, München 2008, Kapitel «Kapitalismus», S. 27.

³ Deirdre Nansen McCloskey, Art Carden, *Leave Me Alone and I'll Make You Rich: How the Bourgeois Deal Enriched the World*, The University of Chicago Press, Chicago 2020.

VII MYTHOS DER MACHBARKEIT

Menschen haben einen Hang zum zielstrebigem Machen. 1988 wurde auf einem Werbe-Meeting der Slogan geprägt, der diese Haltung universell in drei Worte fasst: *Just Do It!* Die überaus erfolgreiche Botschaft besticht dadurch, dass sie gleichermaßen allgemeingültig wie persönlich ist und in einem Handlungsimpuls besteht.

Eine weitere Trias fasst das Tun wie folgt: Ziele, Mittel, Wege. Du hast ein Ziel oder musst es nur klar genug herausarbeiten. Sobald Du Dein Ziel gesteckt hast, gilt es nur noch die richtigen Mittel zu wählen und auf den geeigneten Wegen einzusetzen. Es liegt in Deiner Hand. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Offenkundig ist bereits im persönlichen Umfeld nicht alles machbar. Viele Dinge hängen von günstigen Rahmenbedingungen ab und von Voraussetzungen, die nicht einfach gegeben sind. Bildung ist nicht *per se* der Schlüssel zu einem erfolgreichen beruflichen Leben. Dazu gehört viel mehr. Sportliches Training egalisiert nur einen Teil von mangelndem Talent. Für einen Platz in der Mannschaft braucht es eine günstige Konstellation. Und doch heißt es, das Glück gehöre dem Tüchtigen – dem Tätigen.

Weniger offensichtlich ist, dass unsere Lebensrealität in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht durch Linearität geprägt ist. Einfache Ursache-Wirkung-Beziehungen sind gleichermaßen selten wie unserer Wahrnehmung geschuldet: Wenn ich Hunger habe, mache ich mir etwas zu essen. Ein defektes Auto wird in der Werkstatt repariert. Wer systemisch auch im Sinne der Systemtheorie denkt, wer mit der Methode «System Dynamics» analysiert und simuliert, der berücksichtigt Feedbackschleifen und Rück-

kopplungsgeflechte, exponentielle und oszillierende Entwicklungen, Overshoot und Collaps.¹ Ordnungspolitische Ökonomen besitzen dafür regelmäßig ein Gespür. Sie denken in Institutionen und Anreizen, berücksichtigen unbeabsichtigte Konsequenzen, wissen, dass die Verbesserung unseres Lebens über Generationen hinweg grandios ist und nicht durch Gleichheitsdenken und Umverteilung erzielt wurde.²

Das gilt indes keineswegs für Ökonomen an sich. Eine Trennlinie verläuft zwischen Liberalen und Etatisten, zwischen denen, die die spontane Ordnung der unsichtbaren Hand wirklich verstanden haben und jenen interventionistischen Machern, die stets für Lenkung, Steuerung, Dirigismus werben.

In einer Krisensituation oder einer als Krise wahrgenommenen Situation kommt dieses Denken besonders zum Tragen. Zugleich gibt es eine starke Nachfrage nach raschen Lösungen. Das ist die Stunde der Sozialingenieure und Technokraten. Wer über einen Plan und Werkzeug verfügt, der greift zum Hammer, weil er überall die sprichwörtlichen Nägel sieht. Genau das ist der Fall bei einem vergleichsweise jungen und erfolgreichen Bonner Volkswirt. Der Makroökonom und Ökonometriker wurde in einer Sonntagszeitung über einen Ausweg aus der Pandemie und die Lage der deutschen Wirtschaft interviewt.

Er ist kein Verfechter einer emergenten, spontanen Ordnung, kein Freund einer unsichtbaren Hand, die auf das Wissen und die Präferenzen vieler setzt. Vielmehr begegnet dem aufmerksamen Leser der Idealtypus eines

¹ Albert Rutherford, *The Elements of Thinking in Systems*, Kindle Direct Publishing 2019.

² Ein einfaches und anschauliches Beispiel bietet Horst Siebert, *Der Kobra-Effekt: Wie man Irrwege der Wirtschaftspolitik vermeidet*, DVA, Stuttgart 2001.

Managers der Machbarkeit. Liberale Ökonomen könnten böseartig die starke Faust des stumpfen Hirns am Werke sehen. Warum? Weil hier jemand die Volkswirtschaft «managen» (sic!) will. Management ist ein BWL-Begriff, kein VWL-Jargon.¹ Managen kann nur, wer steuerbare Einheiten sieht wie Teams, Unternehmen, Behörden. Managen kann, wer keine vielschichtige Ordnung erkennt, sondern eine gegliederte Organisation, wer Wirtschaft und Gesellschaft als steuerbare Einheiten ansieht, die kluge Philosophenkönige und VWL-Magier beherrschen, im Griff haben.

In dieser Machart lässt sich wohlfeil auf weiche Defizite hinweisen, darunter mangelnden Handlungswillen, fehlendes Selbstvertrauen und zu wenig getan zu haben. Zugleich gab es seit der Finanzkrise so viel Staat und staatliches Handeln wie nie zuvor, so viel «gedrucktes» Geld und so viele Subventionen, Transfers, Hilfen, Krisenprogramme und Lockdowns wie nie zuvor. Für Sozialingenieure, Gesellschaftsklempner und Volkswirtschaftsmanager ist es nur nie genug.

Zugleich wissen wir, dass der New Deal die Weltwirtschaftskrise bis zum Zweiten Weltkrieg verlängert hat,² dass die verfehlte Geldpolitik und das Handeln der Staatsführungen vor und in der Weltwirtschaftskrise diese erst so gefährlich machte.³ Wir wissen, dass Inflation durch die Geldpolitik von Technokraten verursacht wird, die sich anmaßen, es besser zu wissen und erklären, diese im Griff zu

¹ Georg Schreyögg, Georg Koch, *Management: Grundlagen der Unternehmensführung*, Springer, 8. Auflage Wiesbaden 2020.

² Robert Higgs, *Regime Uncertainty: Why the Great Depression Lasted So Long and Why Prosperity Resumed after the War*, in: *The Independent Review* 4, 1997, S. 561-590.

³ Milton Friedman und Anna Schwartz, *The Great Contraction 1929-1933*, Princeton University Press, Princeton 1965.

haben.¹ – Dasselbe gilt auch für mangelnde, bezahlbare Wohnungen, fehlende, rationierte Impfstoffe und kontraproduktive Corona-Politik und so weiter und so fort.

Wie gesagt, diese Sozialklempterei ist uns Menschen vertraut, weil wir in überschaubaren Zusammenhängen von Unternehmen, Behörden, Organisationen, der Nachbarschaft und auch der Familie agieren. Der Unterschied zwischen Gemeinschaft und Gesellschaft ist indes fundamental, genauso wie zwischen linearem Management und komplexer Systemdynamik. Liberale erkennen eine strukturelle Unfähigkeit sich mit der wesentlichen Frage auseinanderzusetzen: Wie funktioniert die Koordination der Aktivitäten in Wirtschaft und Gesellschaft? So viel ist klar: Einfach das Richtige machen ist die falsche Antwort.

¹ Vgl. Kurt Schuler, *Once More: Central Banking is a Form of Central Planning*, in: *Free Banking* am 22. 10. 2011. Peter Bernholz, *Monetary Regimes and Inflation: History, Economic and Political Relationships*, Edward Elgar, Cheltenham 2003; Jörg Guido Hülsmann, *Krise der Inflationkultur: Geld, Finanzen und Staat in Zeiten der kollektiven Korruption*, FBV, München 2013.

VIII MEINS, DEINS, GEMEIN-EIGENTUM

Eigentum ist eine stark gefährdete Spezies: Enteignung, Einschränkung der Verfügungsrechte, Geldentwertung, Steuer- und Abgabenlast, Geldentwertung sowie eigentumsfeindliche Gesetzgebung sind Bedrohungen durch den Staat. Privat kommt lediglich Kriminalität hinzu, vor allem Diebstahl und Betrug, abgesehen vom Neid. Hin und wieder gibt es Natur bedingte Schäden. Privat kann man sich gegen den Eintritt eines Schadens versichern. Gegen Staatseingriffe nicht.

Das Ausmaß der staatlichen Verstöße gegen das Privateigentum ist heute für Liberale fatal. Dem sprichwörtlichen Mops, also dem Hund, der den Wurstschatz bewachen soll, wird auch von sogenannten Wirtschaftsliberalen zu viel wohlmeinende Gestaltungsabsicht beigemessen. Rekordsteuereinnahmen bei vernachlässigter Infrastruktur weisen auf die Schiefelage hin. Der Zustand von Schulen und die Klassengrößen sprechen Bände.

Eine Umfrage des Allensbach Instituts vom April 2017 zeigt: Lediglich 41 Prozent der Befragten sind überzeugt, dass nur Eigentum dazu imstande ist, persönliche Sicherheit und Unabhängigkeit zu gewährleisten. Und eine ebenso geringe Zahl versteht noch, dass Eigentum sowohl dem Wohl des Einzelnen als auch zugleich dem Wohl der Gemeinschaft dient.¹

Grundgesetz

In diesem Zusammenhang erstaunt es nicht, dass Liberale das Grundgesetz kritisieren, genauer Artikel 14, Absatz 2,

¹ In: Stiftung Familienunternehmen (Hg.), *Eigentum: Warum wir es brauchen. Was es bewirkt. Wo es gefährdet ist*, Herder, Freiburg 2018, S. 13.

der das Eigentum unter den Schutz des Staates stellt und es zugleich zu seinem Spielball macht, weil der Gebrauch dem Wohle der Allgemeinheit dienen soll. Liberale halten das für einen fundamentalen Fehler. Einerseits, weil das Allgemeinwohl ein schwammiger, manipulierbarer Begriff ist und andererseits, weil so in den strikten Schutz des Eigentums eine Bresche geschlagen wurde.

Durch diese Bresche dringen populistische Protektoren eines behaupteten Allgemeinwohls, das auch Sozialbindung genannt wird. Tatsächlich spielen sie lediglich Gruppeninteressen gegen einander aus. Das ist etwa bei Forderungen nach der Verstaatlichung von Wohnungen der Fall, die scheinbar den Mietern nutzen und auf jeden Fall den Eigentümern schaden, spätestens mittelfristig auch den Mietern, da der Staat schlecht mit Eigentum umgeht und Knappheit erzeugt.

Die Sozialpflichtigkeit stammt aus der Weimarer Republik und hat sozialistische Wurzeln. 1919 war der Liberalismus politisch weitgehend desavouiert und einflusslos. Die Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Recht wurden zunehmend aufgeweicht. Der Kriegssozialismus trug dazu bei.

Wegnehmen

Umverteilung heißt, dass man Menschen Eigentum wegnimmt. «Wenn man das privat tut, kommt man in den Knast. Wenn man es kollektiv tut, [...] ist es zwar legal, aber in seinen Konsequenzen katastrophal»,¹ konstatiert der langjährige Präsident des ifo-Instituts Hans-Werner Sinn.

Heute ist die Privateigentumspolitik, die die Gründerväter der Bundesrepublik noch befürworteten, zu einer

¹ In: Stiftung Familienunternehmen (Hg.), *Eigentum: Warum wir es brauchen. Was es bewirkt. Wo es gefährdet ist*, Herder, Freiburg 2018, S. 207ff.

staatlichen Umverteilungspolitik degeneriert. Eigentum ist breit gefächert wünschenswert. Ludwig Erhard forderte: «Die Förderung des Privateigentums muss Hand in Hand gehen mit der Unterstützung der Privatinitiative, der Erhaltung des geschaffenen Privateigentums und seiner Vermehrung in Händen möglichst vieler Staatsbürger.»¹

Freiheit schützen

Liberale wissen, Eigentum ist die Garantie persönlicher Freiheit schlechthin. Ohne privates Eigentum gibt es keine Freiheit. Eigentum schließt die Verwendung eines Gutes durch andere aus. Der Ruf nach Kollektiveigentum verschleiert dies. Tatsächlich kann lediglich eine kleine, herrschende Gruppe über alles Eigentum verfügen. Staat-, Volks-, Gemeineigentum steht zur Verfügung der herrschenden Klasse, Partei, Bewegung und der Oligarchen sowie konformer Profiteure in Machtnetzwerken.

Ohne privates Eigentum gibt es kaum Schutz der Privatsphäre, da niemand sich hinter seine Mauern in sein Zuhause, auf seinen Grund und Boden, in seine Immobilie zurückziehen kann. Ohne privates Eigentum gibt es kein Unternehmertum und damit keine wirtschaftliche Prosperität. Für Ludwig Erhard bedeutet Privateigentum die «freie individuelle Verfügung über Geld, Sachen und Sachwerte». ¹ Wer möchte ernsthaft, dass andere Menschen über die Verwendung des eigenen Gelds, der eigenen Sachen und Sachwerte entscheiden?

Privatheit ermöglichen

Eigentum schützt den einzelnen Menschen genauso wie die Masse und die Minderheiten. «Die Aufhebung des Eigen-

¹ Zitiert nach Lars Vogel, *Eigentum für alle*, in: Ludwig Erhard Stiftung, *Erhard heute – der Kommentar* vom 25. 11. 2016. Link #13

tums degradiert das Individuum zur öffentlichen Figur»,¹ wie der Soziologe Wolfgang Sofsky weitblickend erkannte. Ohne Eigentum wird der Mensch zur Verfügungsmasse. Eigentum bedingt eine Grenzziehung zwischen *dein* und *mein*. Eigentum sorgt für Klarheit.

Der Liberale erkennt, dass Eigentum individuelle Selbstbestimmung ermöglicht, statt von anderen und insbesondere von der Obrigkeit abhängig sein zu müssen. Wer Eigentum besitzen kann, der hat einen Anreiz es zu mehren und zu verteidigen – anders als diejenigen, die von Zuwendungen leben müssen. Im Übrigen besitzt jeder Mensch etwas, das ihm wert und teuer ist, das er sein Eigen nennt. Eigentum ist eine ursprüngliche menschliche Kategorie. Der Mensch entfaltet sich mit und durch Eigentum. Eigentum ist eine Form der Selbstverwirklichung.

Fundament

Privateigentum und freie Preisbildung sind konstituierende Voraussetzungen der Marktwirtschaft. Die Marktwirtschaft ist wiederum eine einzigartige Wohlstandsordnung. Das Wohlfahrtsniveau steigt für alle und es gibt mehr zu verteilen. Davon profitieren die relativ Ärmsten enorm. Schlussendlich ist Eigentum politisch bedeutend – als Fundament von Wirtschaft und Gesellschaft und der Demokratie.

Heute gilt erneut, was Friedrich August von Hayek vor Jahrzehnten besorgt klarstellte: «Unsere Generation hat eben vergessen, dass das System des Privateigentums die wichtigste Garantie für die Freiheit ist, und zwar nicht nur für diejenigen, die Eigentum besitzen, sondern auch fast ebenso sehr für die, die keines haben.»²

¹ Wolfgang Sofsky, *Privatheit*, CreateSpace, Leipzig 2018, S. 97.

² F. A. Hayek: *Der Weg zur Knechtschaft*, Olzog, München 2003, S. 138.

IX WISSEN, UNWISSEN, ANMASSEN VON WISSEN

Je älter man wird, desto mehr glaubt man zu wissen und zwar insbesondere, was man alles nicht weiß. Das ist insofern ungewöhnlich als wir in einer Zeit leben, die sich der Jugendlichkeit verschrieben hat. In «Ewige Jugend»¹ untersucht der in Stanford lehrende Literaturprofessor Robert Pogue Harrison diese quer zur Menschheitsgeschichte liegende Entwicklung und rät, die Weisheit großer Denker wachzuhalten und als Quelle künftiger Erneuerungen zu nutzen.

Nun kann nahezu jede Denktradition, wenn schon nicht von der Weisheit, so doch auf dem Wissen ihrer Vordenker aufbauen. Weisheit gilt als Tugend, sie zeichnet sich durch ein tiefgehendes Verstehen von Zusammenhängen und deren klare Vermittlung aus. Weisheit beruht auf Wissen als Kenntnis von zutreffenden Theorien, Daten, Informationen und Methoden. Liberale können viel bieten, wenn es um soziale, wirtschaftliche und politische Themen geht. Das gilt auch für aufschlussreiches analytischen Denken.

Was ist damit gemeint?

Liberale gehen in ihren Betrachtungen vom handelnden Individuum aus. Das gilt sowohl für die primäre Perspektive auf soziale Tatsachen als auch methodisch.

Zugleich berücksichtigen Liberale nicht nur individuelle Handlungen, sondern auch Strukturen und Rahmenbedingungen, die vereinfacht unter dem Begriff Institutionen subsumiert werden können.

Liberale analysieren auf eine Theorie gestützt. Das ist

¹ Robert Pogue Harrison, *Ewige Jugend: Eine Kulturgeschichte des Alterns*, Carl Hanser Verlag, München 2015.

besonders wichtig, weil Daten an sich dumm sind und nicht für sich selbst sprechen.

Das macht Liberale weder allwissend noch resistent gegen Fehler. Allerdings immunisiert der Dreiklang gegen Großzählungen ohne Bodenhaftung, darunter Makrotheorien ohne Mikrofundierung wie Marxismus, Moden, Mehrheitsmeinungen und den Mythos der Machbarkeit.¹ Außerdem lenkt es die Aufmerksamkeit auf komplexe dynamische Systeme, die uns umgeben und von denen wir tagtäglich ein Teil sind, allzu häufig ohne es uns bewusst zu machen.

Drei alltägliche Beispiele können das illustrieren.

«Ich, der Bleistift»² gehört zu den berühmten Essays über Marktwirtschaft, Arbeitsteilung und die spontane Ordnung. Leitfrage des wenige Seiten umfassenden Textes ist: Wer kann einen Bleistift herstellen? Die Antwort lautet: Niemand allein.

Die Herstellung eines Morgenkaffees ist ähnlich komplex. A. J. Jacobs hat deshalb in seinem Buch «Thanks a Thousand»³ eintausend Menschen persönlich gedankt, die an der Herstellung seines Bechers Morgenkaffee unmittelbar und mittelbar mitgewirkt haben, vom Coffee Shop über die Hersteller des Deckels vom Kaffeebecher bis zu den Plantagenarbeitern.

Da alle guten Dinge drei sind, sei an dieser Stelle noch die sehr schön gestaltete Homepage «It's a Wonderful Loaf»⁴ erwähnt. Dort hat Russ Roberts sein einfühlsames

¹ Siehe dazu den gleichnamigen Beitrag in diesem Buch, S. 35-38.

² Informationen zur englischen Originalversion (Text, Audio, Video) und deutschen Übersetzung bietet die gleichnamige Seite im Forum Freie Gesellschaft. Link #14

³ Eine Besprechung ist im Forum Freie Gesellschaft erfolgt. Link #15

⁴ <https://wonderfulloaf.org>

Gedicht über die arbeitsteilige Herstellung eines Brots veröffentlicht, mit Audio- und Videobeitrag. Das Gedicht steht in der Tradition der wunderbaren Arbeitsteilung von Adam Smith, der von Friedrich August von Hayek herausgearbeiteten Funktionsweise der spontanen Ordnung sowie der Beobachtung von Frédéric Bastiat, die Einwohner von Paris würden ruhig schlafen können, obwohl es keinen Brot-Baron gebe, der die Herstellung und Verteilung von Brot organisiert.

Wissenskoordination

Liberale in der Tradition der Österreichischen Schule, auch Wiener Schule genannt, in den USA Austrians, betrachten Marktwirtschaft als ein Koordinationsproblem. Und der Schlüssel zur Koordination ist die Entstehung und das Zusammenführen von Wissen. Wie kann das gelingen? Nicht dadurch, dass Experten die «richtigen» Entscheidungen treffen, weil auch sie zu unwissend sind. Mit dem Nobelpreisträger Daniel Kahneman kann ein Mensch höchstens sieben Faktoren kombinieren, aber schon die Feedbackschleifen von z.B. Eingriffen in eine Gesellschaft oder einen Markt nicht überschauen. Das leisten dezentrale Systeme. Institutionen spielen dabei eine wichtige Rolle. In der Marktwirtschaft sind für die Koordination der Ressourcen Informationen unerlässlich und die benötigen drei P:

- Privateigentum,
- Preise und
- Profite/Verluste.

Von der unsichtbaren Hand sind also schon einmal drei Finger erkennbar.

Wesentlich für die Entstehung von Wissen ist nunmehr zweierlei: Erstens entsteht Wissen in einem Prozess. Märkte sind keine Orte, sondern Prozesse, und die Teilnehmer

entdecken erst im Verlauf der Koordination wesentliches Wissen. Zweitens ist ein entscheidender Teil des Wissens implizit. Man kann es schwer dokumentieren, katalogisieren, in ein Handbuch pressen. Dieses Erfahrungswissen ist Liberalen geläufig.

Interventionsanmaßung

Gerade deshalb sind sie so zurückhaltend, wenn es um Eingriffe in Märkte und in die Gesellschaft geht. Ich finde nach wie vor das Milchpreisbeispiel von Ludwig von Mises¹ eine faszinierende Schilderung der schlimmen Folgen, die gut gemeinte Interventionen nach sich ziehen. Mises kannte die individuellen Handlungsmuster, Anreize und Rückkopplungsgeflechte als Chefökonom Österreichs sehr genau. Das Beispiel lässt sich auf viele andere Politikbereiche übertragen, beginnend mit A wie Außenpolitik.

Leider aktuell wie lange nicht ist die Nobelpreisrede von Friedrich August von Hayek über die Anmaßung von Wissen.² Als Warnung an seine Ökonomen-Kollegen gerichtet, betrifft sie heute alle Lebensbereiche, in die die Regierungen und ihre Experten eingreifen wie seit Jahrzehnten nicht. Worum geht es Hayek?

Unwissen und Anmaßung

Eine Regierung, ein Parlament, eine Kommission oder eine Planbehörde kann niemals das gesamte Wissen der Menschen eines Landes in sich vereinigen; weder hinsichtlich ihrer Wünsche und Präferenzen, noch hinsichtlich ihrer – kostengünstigen – Verfahren diese zu erreichen. Hinzu kommt, dass keine für alle Menschen einheitliche Werteskala existiert. Vielmehr hat sich die Pluralität moralischer

¹ Der Text ist online im Forum Freie Gesellschaft verfügbar. Link #16

² *The Pretence of Knowledge*, vom 11. 12. 1974. Link #17

Normen in einem jahrhundertelangen Prozess entwickelt. Damit stehen Politiker wie Experten vor einer unlösbaren Aufgabe: Wollen sie die moralisch vielfältigen Auffassungen nicht einfach standardisieren und damit abschaffen, dann müssen sie alle angestrebten Endergebnisse und den Weg ihrer Erreichung planen. Da es aber niemals genug Mittel gibt, um alle Interessengruppen zufrieden zu stellen, müssen zwangsläufig einzelne Gruppen bevorzugt werden. Das Wissens- und das Werteproblem führen unausweichlich zu Verteilungskampf und Ungerechtigkeit. Die Corona-Politik ist dafür ein anschauliches Beispiel.

Entdeckungsverfahren

Welche Lehre können wir daraus ziehen? Bescheidenheit ist die Devise. Wir sollten auf die Anmaßung von Wissen verzichten. Niemand verfügt über die Kenntnis oder die Macht, die Vorgänge in unserer Gesellschaft und die Ergebnisse zu gestalten. Alle die das behaupten, richten Schaden an. Unsere Aufgabe ist es daher, eine günstige Umgebung zu schaffen, wie der Gärtner dies für seine Pflanzen tut. Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren kann dann viel richten, gerade als zwischenstaatlicher politischer Wettbewerb.

X
KRISE UND NORMALITÄT – KONSTRUKTION UND REALITÄT
und Corona

Wir leben in einer Krisenzeit, einer Zeit von Großkrisen. Seit fast zwei Jahren herrscht ein gesundheitspolitischer Ausnahmezustand. Seit mehr als zehn Jahren leben wir in und mit einer geldpolitischen Krise. Die Flüchtlingskrise liegt als Ereignis zwischen den beiden Großkrisen und wird von der medialen Megakrise Klimawandel überlagert.

Was assoziieren *Sie* mit Krise?

Verbreitet ist die Annahme, die Lage verschlechtert sich. Wir sind einem akuten Risiko ausgesetzt. Krise als negative, bedrohliche Entwicklung. Vielleicht verbinden Sie auch eine Zuspitzung und einen Wendepunkt mit einer Krise.

Liberale sehen Krisen zuweilen als etwas Normales an und als eine notwendige Veränderung zum Besseren. Die Finanz- und Staatsschuldenkrise ist in liberaler Perspektive und in der Österreichischen Konjunkturtheorie eine klassische Bereinigungskrise für eine unhaltbar gewordene Geldpolitik. Die daraus resultierenden Fehlinvestitionen müssen aufgegeben werden, weil sie auf irrealen Annahmen beruhen und gegen ökonomische Gesetze verstoßen, folglich nicht durchzuhalten sind. Ein künstlicher Immobilienboom finde stets ein Ende. Eine Inflationspolitik ebenfalls. Als Reaktion auf Klimaänderungen sind Innovationen, Wachstum und (bauliche) Anpassungen besonders geeignet.

Liberale richten ihre Aufmerksamkeit auf den Staat, die Politik, die Herrschenden. Die oben genannten Krisen sind in dieser Perspektive wesentlich politische Krisen, Krisen der Herrschenden. Und auch die Corona-Krise erscheint